

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

302 (30.12.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-286361](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-286361)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

853

Zus. „Norddeutsches Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementspreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Pfg., bei sechsmonatlicher Abnahme durch die Post bezogen (Postamtsschein Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Pfg., für 2 Monate 1.40 Pfg., monatlich 70 Pfg. extra Beleglosg.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 302.

Bant, Sonnabend den 30. Dezember 1899.

13. Jahrgang.

Abgelegte Inseln.

Seit Langem ist bekannt, daß ein Geheimvertrag zwischen Deutschland und England existiert, der einer künftigen Aufstellung des portugiesischen Kolonialreiches in Afrika unter jenen beiden Staaten vorseht. Der Vertrag ist ein Coentulovortrag, indem seine Vermittlung abhängig gemacht wird von der Entscheidung des von der Schweiz gestifteten Schiedsgerichts über die englisch-portugiesische Streitfrage der Delagoabahn. Würde, wie zu erwarten ist, das Schiedsgericht zu Gunsten Englands entscheiden, müßte Portugal fast 18 Millionen Mark Entschädigung zahlen, so sollte England statt dieser Zahlung durch Abtretung portugiesischer Kolonialbesitze, insbesondere der handelspolitisch und strategisch so ungemein wichtigen Delagoa-Bucht — die den Zugang nach Transvaal öffnet — entschädigt werden.

Dieser Vertrag ist bisher sorgfältig geheim gehalten worden. Jetzt will der „Lof. Anz.“ von näheren Einzelheiten desselben sichere Kenntnis erhalten haben. Die Mitteilungen des „L. Anz.“ bringen Neues hauptsächlich insofern, als danach der Vertrag nicht nur eine Aufteilung des ostafrikanischen, sondern auch des ostafrikanischen Kolonialbesitzes Portugals umfassen soll. Das „Wolffsche Telegraphenbureau“ ist allerdings bereits mit dem üblichen ostasiatischen Dementi auf dem Plan: „An zuverlässiger Stelle werden uns diese Mitteilungen als willkürliche und falsche Kombinationen berichtet.“ Doch nur zu oft erwies sich das ostasiatische Dementi eher als eine Bekräftigung unrichtiger Gerüchte. Mitteilungen, und die Mitteilungen des „L. Anz.“ haben immerhin erhebliche Wahrscheinlichkeit für sich. So schließt diese Mitteilungen an sich an, so ist doch in diesen Zeilen der weitpolitischen Lebensverhältnisse gerade das Unwahrscheinlichste am sichersten zu erwarten.

Der Massen-Austritt der portugiesischen Kolonien soll in der Weise vor sich gehen, daß England dem Kaiser von Portugal die afrikanische Ost- und Deutschland die asiatische Ost abnimmt. Fast der gesamte Besitz Portugals in Afrika, fast 2½ Millionen qm, nämlich, soll an England abgetreten werden; nur der nördliche Teil von Portugiesisch-Ostafrika, die Provinz Mosambique, soll an Deutschland fallen, welches dazu sämtliche asiatischen Besitzungen Portugals erhalten soll. Der portugiesische Besitz in Afrika umfaßt die Gebiete von Soa, Damao und Dia in Vorderindien, ferner Macao im südlichen China, endlich den Ostteil der Insel Timor im Sundas-Archipel, deren östlichen Teil die Holländer besitzen. Der Umfang dieser

Besitzungen beträgt insgesamt fast 20 000 Quadratkilometer, die Bevölkerungszahl etwa 1 Million Menschen.

Das wäre also die beginnende Neuaufteilung der Erde, welche des Grafen Bülow Reichheit prophezeit. Ein solcher Anfang, wenigstens für Deutschland!

Wäre dieser Kolonialbesitz irgendwie wertvoll, so hätte wohl der bisherige Besitzer des Gegens theilhaftig werden können. Aber der gesamte Handelsverkehr aller jener asiatischen Besitzungen Portugals betrug für das Jahr 1895/96 nur 2,1 Millionen Einuhr und 0,6 Millionen Mark Ausuhr. Die Einfuhr aus dem Hinterlande selbst aber besetzte sich auf nur 0,06 Millionen Mark und die Ausuhr für das Hinterland war gleich Null. Portugal will sich sicher von dieser hemmenden Regel am Fuß befreien. Deutschland ist bereit, sie sich anzuschließen.

Unglückseliger konnte das verhängnisvolle Wort nicht wahr gemacht werden, das Wort vom „Einigen an möglichst vielen Punkten“. Beide Völker trennen die einzelnen asiatischen Besitzungen Portugals, die ohne jeden Zusammenhang in die verschiedensten Länderkomplexe, Klimata und Völkergebiete eingestreut sind, eine Spreu von Inseln und Küstenstücken, deren jeder einzelne Teil an Wertlosigkeit und an Ansehen gegenüber der Zukunftsaussicht des Reiches erfolgreich mit unrennen bisherigen Kolonialbesitzungen konkurrieren würde. Daß auch die Erweiterung Ost-Afrikas nördlich vom Jambesi nur eine Erhöhung des Kolonial-Ausgabens bedeutet würde, ist zweifellos. Und der Preis, den Deutschland für dieses neue Stück Leberlein zahlen soll, beträgt nicht weniger als 25 Millionen Mark.

So sollen, wenn diese Mitteilungen richtig sind, neue „Stützpunkte“ in fernem Meer gewonnen werden. Wo irgend ein Staat ein paar Inseln nicht mehr brauchen kann, da haben wir Leberlein an Millionen, um sie zu erwerben. Eicherlich läßt man es abhandeln auch nicht gelten, daß solche Erwerbungen ohne eine neuere verdoppelte Kriegsflotte möglich waren, vordem wird der Schutz der neuen territorialen Erwerbungen die erneute Umzulänglichlichkeit des jetzt noch unstrittigen Flottenplanes und die Notwendigkeit weiterer Panzergeschwader erweisen. Willkürlich aber befreit uns die Korrigiertheit der Veröffentlichung von diesem portugiesisch-asiatischen Gespenst. Was soll denn die Wertigkeit, wenn die Zeitungen ihre Leberforschungen vorausnehmen? Die Pöpligkeit-Staatsmänner haben in Herrn Scherl ihren Meister gefunden. („Vorwärts.“)

Vollständige Landtschau.

Deutsches Reich.

Das Komplot der Unternehmer im Baugebernde wurde vom Maurermeister Simon in Breslau, dem Vorsitzenden des Arbeiterbundes, abgelehnt. Der „Vorwärts“ konnte demgegenüber darauf verweisen, daß seine Mitteilungen, aber absolut sicherer Quelle stammen. Der vom „Vorwärts“ aufgedeckte Plan einer allgemeinen Ausperrung der Bauarbeiter wird denn auch neuerdings bestätigt. Wir finden im „Leipziger Tageblatt“ folgendes, wenn auch verlausuliertes Zugeländnis: „Es ist richtig, daß der Arbeiterbund eine Zentralorganisation für das Maurer- und Zimmerergewerbe ins Auge gefaßt hat, weil er sichere Beweise zu haben glaubt, daß die Bauarbeiter nicht allein in Berlin, sondern auch in den Vororten und anderen Orten einen allgemeinen Kundtschau zum Frühjahr planen. Da sich bei dem letzten größeren Kundtschau der Maurer gezeigt hat, daß die Organisation der Arbeitgeber der Zentralorganisation der Maurer, die von allen deutschen Bauarbeitern unterstützt wird, auf die Dauer nicht genügt ist, so ist vom Baumeister Feilich eine ähnliche Organisation empfohlen worden. Eine allgemeine Ausperrung hat der Bund nur für den Fall einer allgemeinen Arbeitsniederlegung der Bauarbeiter erwogen, sie ist aber jetzt schon vielfach auf großen Widerstand einflussreicher Bauherren gestoßen und dürfte auch nach Ansicht des Baumeisters Feilich bei der schwachen Organisation der Arbeitgeber und dem geringen Erfolg verpfehlen.“ — Dem Vater Feilich ist durch die Veröffentlichung des „Vorwärts“ in die Suppe geklopft worden. Deshalb wird vorläufig abgemerkt. Danach ist auch die Erklärung zu bevertheilen, die der stellvertretende Vorsitzende des deutschen Arbeiterbundes für das Baugebernde, der Maurermeister H. Simon, in der „Breslauer Morgenzeitung“ veröffentlicht. Die Nachricht des „Vorwärts“ solle danach „einfach unmaß“ sein. Die Unternehmer im Baugebernde haben nur einen Arbeiterbundes geschaffen, „um die Unternehmer durch Zusammenschließen gegen den täglich wachsenden Terrorismus der Arbeiterführer zu schützen, mit der ausgesprochenen Absicht, nach Möglichkeit die Hand zu bieten zur Verbesserung der Lage der Arbeiter.“ Herr Simon kann eines Besseren Beschlusses sicher sein.

Die Wiedererrichtung der dreijährigen Dienstzeit soll, wie ein Mitglied des Abgeordnetenhauses in einer Zuschrift an die „Kreuzzeitung“ ausführte, nach Annahme der Flottenpläne ins Auge gefaßt sein. Der konservative Landtschau-

abgeordnete mahnt aus Anlaß dieser „weit angelegten Pläne“ die Regierung dringend, „ihre Kräfte zu sammeln, damit sie zu verpflanzen und mit Rücksicht auf den Plan der Verlebensführung der dreijährigen Dienstzeit den leibigen Zantapfel des Mittelstandes zu besitzigen“.

Der dritte Band der Bismard-Memorien ist bekanntlich erschienen, wird aber nicht veröffentlicht, weil die Schöne Bismards die Rückveröffentlichung der Darstellung über den Konflikt zwischen Kanzler und Kaiser als eine Würdigung für gute Beziehungen zum Hofe betrachte. Ein Wiener Blatt behauptet jetzt, es werde wegen der Nichtveröffentlichung zu einem Prozeß zwischen dem Besieger der Demotoren und den beiden Bismards kommen. — Jedenfalls wäre dieser dritte Band interessanter als die belanglosen ersten beiden Bände.

Die Gelöblichkeit der katholischen Priester soll nach dem „Bad. Beobachter“ der Papst für die südamerikanischen Staaten auf Anregung eines in Rom stützgebenden Königs südamerikanischer Bischöfe aufgehoben haben. Die Nachricht wird aber von anderen katholischen Blättern dementiert.

Zum Frauenstudium. Die medizinische Fakultät der Universität Heidelberg hat auf Anregung der Regierung ein einstimmig beschlossenes Frauen als ordentliche Hörerinnen zuzulassen. Sie haben damit die gleichen Privilegien und Rechte wie ihre männlichen Kommilitonen, können dieselben Prüfungen ablegen, müssen jedoch das Zeugnis der Reife eines deutschen Gymnasiums haben. Außerordentliche Hörerinnen werden nicht zugelassen. Das betr. Gesetz ist datirt vom 20. Dezember.

Grenzt der Majestätsbeleidigungsprojekte. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Damburger Privatier Kröber von der Rieker Strafammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ceslerreich-Ungarn.

Wegen der Ausweisung österreichischer landwirtschaftlicher und industrieller Arbeiter aus Deutschland wurde am Donnerstag Graf Solms-Graevitz in der österreichischen Delegation von dem Zischenen Sacal und Bessenen inprellert. Die Interpellanten hoben hervor, daß in der letzten Zeit die Ausweisungen aus Deutschland zugenommen haben und andererseits die agitatorische Tätigkeit fremdschwerer Unterthanen in Nordböden gemindert sei. Die Interpellanten fordern, daß der Minister des Reichens auf Einberufung der Berolungen österreichischer Arbeiter durch preussische Behörden hinwirke. Die Interpellanten verweisen auf die Rücksicht, welche ein Minister dem anderen schulde und fragen, ob der Minister

Sante Lotta.

Von Friedrich Zieme.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Sie denkt nichts mehr, sie empfindet kaum noch die Schreden der Winternacht, sie eilt vorwärts, nur vorwärts, immer vorwärts!

Die Häuser verschwinden zu beiden Seiten, die kalten Bäume der Landstraße tauchen auf, nur wahrnehmbar als ferne flüchtige Schatten in der herrschenden Finsternis.

Immer weiter, weiter. Einsam ist alles um sie her, der Sturm überbraut jedes andere Geräusch, nur ein einziges Loh hört sie in einiger Entfernung einen Hund bellen.

Endlich — sie kann nicht weiter — die erschöpften Glieder verlangen ihren Dienst; Hunger, Kälte und Sturm haben ihre schwache Kraft völlig gebröchen — nachdem sie bereits mehrmals strauchelte und sich wieder erhob, bricht sie zusammen, mitten auf der Landstraße.

Wach bettet der Schnee ihr müdes Haupt, weid umflößt er sie mit seinen frostigen Armen, um sie zu krausen in seiner leichten Umarmung. Die alte Frau spürt von alledem nichts mehr — sie beugt nur noch ein dumpfes Empfinden ihres Dafetns, ihr ist, als sei sie es gar nicht mehr selbst, die von diesem harten Schicksal betroffen wird, sondern jemand anderes, ihr völlig gleichgültiges; unfähige, festsame Träume durchgehen wie phantastische Bilder über ihren wachen Geist, die Ereignisse ihres Lebens fließen lebendig Treifen wild durcheinander, ohne feste Gehalt zu

gewinnen, endlich verliert sie ganz das Bewusstsein ihrer Identität, eine wohlthätige Ohnmacht, aus welcher sie abnunglos, bewußtlos sanft hinübergeschlummert in die Gefilde des mitteligen Todes.

Und immer dichter fällt der Schnee die arme Unglückliche ein, die in solcher Nacht ausgeperrt war, immer dichter fallen die Floden auf die schwarze, regungslose Gestalt und bilden ein weißes einlaimes Grab auf der eben Landstraße. . .

Hoch — Schellengeläut in der Ferne, das Bellen eines Hundes wird laut, ein Schlitzen raus auf der beschneiten Straße dahar.

Jetzt ist er nahe, ganz nahe. Plötzlich lautes Geheul und Gebell des vor-ausirenden Hundes.

„Was hat der Hund?“ ruft eine Stimme aus dem Geßicht. „Gallen Sie Rutscher, wenn der Hund so bellt, ist ihm irgend etwas aufgeschöhen. Gehen Sie!“

Der Rutscher brumnte einige Plätze in den Bant, hält aber an.

„Nur eine Minute, nicht länger“, giebt er ärgerlich zurück. „Meine Pferde sind zu erßigt, als daß ich sie bei dem Wetter lange stehen lassen könnte.“

„Out.“ Der Besitzer der Stimme, ein junger Mann von stattlicher, kräftiger Figur, springt hellig aus dem Schlitzen.

„Xaro!“ Neues Bellen des Hundes, der gleichzeitig

eifrig mit den Pfoten den lockeren Schnee aufwühlt.

„Hallo“, ruft der junge Mann wieder, „Rutscher, kommen Sie doch mal mit ihrer Laterne her. Hier liegt irgend ein dunkler Gegenstand im Schnee. Machen Sie.“

„Doch höchstens ein Baumstumpf“, antwortete der Rutscher verdrießlich, indem er die Laterne löst und damit näher tritt.

„Nein, das ist ein Mensch!“ schrie der Mann aus dem Schlitzen mit einem Mal auf und reißt ausgegert dem phlegmatischen Rutscher die Laterne aus der Hand. „Vorwärts, Mann, legt Hand an — vielleicht ist hier noch Rettung möglich!“

In wenig Minuten wird nummehr mit verzerrten Kräften ein lebloses, völlig erstarrter Körper bloßgelegt und von kräftigen Händen nach dem Schlitzen getragen — der Körper eines Weibes, wie die beiden Männer aus der Beschaffenheit seiner Bekleidung erkennen.

„Eine Budigkeit“, bemerkt der Rutscher, während er den treiben Schein seines Lichtes auf die Er-barre fallen läßt.

Der junge Mann horcht auf, eine seltsame Ahnung dümmert in ihm. Mit zitierender Hand zieht er heftig die Kapuze vom Gesicht der Ent-todeten.

„Gehen — Leuchten Sie hierher.“

„Wahrlich — ein lauter, schmerzlicher Rufschrei.“

„Tante Lotta! Allmächtiger Gott! Rutscher, fahren Sie was Sie können, wir können nicht mehr weit von der Stadt sein — diese Frau ist mir gut bekannt und muß gerettet werden!“

Winternacht war vorbei, als Heinrich — dies war der Jüngste des Schlitzens — mit seiner Last vor der Wohnung seiner Eltern hielt. Der junge Weidwiler hatte am gestrigen Tage sein Gramen mit Aufzeichnung behanden und gleichzeitig eine Stelle als besoldeter Risikensarzt in einer Privatklinik angeboten erhalten — überglücklich machte er sich trotz des herrschenden Unwetters auf den Weg zu den Seintgen, die er noch heute überreden wollte. Viel und oft hatte er unterwegs auch an Lotta gedacht, er erinnerte sich der liebevollen Tante, deren ehlen Charakter und aufopfernde Eingebung er jetzt erst richtig zu würdigen verstand, mit inniger Teilnahme und Liebe, und schämte sich im Herzen noch der Reueßerung, die er als unverdächtige Knabe getan. Die arme Tante, er wußte, daß sie seit zwei Jahren im Hause Eltern weilt, er hatte sie stets freundlich grüßen lassen und sich vorgenommen, sobald er bierau in der Lage sei, auch ihre alten Tage leichter und sorgenlos zu gestalten, und müßte er sie so wiederfinden, harz und kalt, und alle seine Bemühungen während der Fahrt, sie wieder ins Leben zurückzurufen, blieben erfolglos.

Groß war erst die Freude und dann die Bestürzung und der Jammer der Seinen, wenn Mutter schrie und tang die Hände an dem Bett, worauf man Lotta niedergelegt hatte, und ihr Mann machte ihr Vorwürfe, daß sie die arme Kernmache hinasugelieben habe in den Tod, indem sie ihn zu der Suche mit dem Armenhause angeregt habe.

„Wir haben schon den ganzen Tag vergeblich



Restaurant Zur Einigkeit

Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 68.

Täglich:

Crosses Frei-Konzert

ausgeführt von der beliebten und rühmlichst bekannten Damen-Kapelle „Schneewittchen“.

Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Joh. Budzinsky.

Bu den Feiertagen

liefern wir fertige, haltbare

ff. Erdbeer- u. Ananas-Bowlen

in Korbfaschen, zirk 5 Flaschen enthaltend, im Preise von 4.80 Mk. exkl. Flasche an, bei freier Aufstellung.

Die Zutaten sind ff. Rosel und Sekt. Frische beste Wald-Erdbeeren und Ananas sind mit dem feinsten Arrac ausgezogen. Korbfaschen lassen nach den Feiertagen wieder abholen.

Um baldgefällige Aufträge bitten

S. H. Meyer Johannes Meyer

Bismarckstr. 63/64
Neue Straße 8a

Sant-Wilhelmshaven
Neue Wilhelmshav. Straße 36.

Neujahr's-Starten

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

D. Bitter, Verl. Börsenstr.

Zur Sylvesterfeier

empfehle Rum, per Flasche 60 Pfg., Rum-Punsch, Arrac, Glühwein sowie sämtliche Getränke zu äußerst billigen Preisen.

D. Bitter, Verl. Börsenstr.



Empfehle

frisch ausgebratenes **Schmalz!** so lange der Vorrath reicht, 6 Pfund für 3,00 Mark.

M. Schmacker.

Empfehle:

Rum per Flasche 75 Pf., ferner: Arrac, Rumpunsch, Arrac-Punsch, Glühwein-Extrakt, sowie sämtliche

Weine und Liqueure zu äußerst billigen Preisen.

Großgläser per Stück 10 u. 13 Pf. Ernst Jos. Herbermann, Tonndench.

Neue bunte Bohnen per Pfd. 11 Pfg.

Neue Niesen-Bohnen per Pfd. 15 Pfg.

Neue weichkoch. grüne Erbsen per Pfd. 13 Pfg.

Gelbe Erbsen, graue Erbsen, geschälte Erbsen in pr. Qualität, sowie eine hochfeine

Ammerländisch-Kochmettwurst per Pfd. 75 Pfg. empfiehlt

Ernst Jos. Herbermann, Tonndench.

Empfehle

mein reichhaltiges Lager aller Sorten

Weine, Liqueure und Spirituosen

zu äußerst billigen Preisen. Ganz besonders empfehle meine hochfeinen Wein-, Arrac- und sonstigen Punsch-Extrakte, pro Flasche 1 Mk. Dieselben sind für die bevorstehenden Feiertage zur Verhüllung eines äußerst wohlschmeckenden und billigen Hausgetränks besonders geeignet.

R. Dummert, Restaurant „Börse“, Elsf.

Die besten haltbarsten

Sohlen

solche guten starken

Sohleder-Abfall erhält man am billigsten in der Lederhandl. von H. Garlichs Bant, Neue Wilt. Straße 69.

Bäckerinnung Bant, Heppens, Neuende.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir vom 1. Januar 1900 ab unsere Geschäftsan den Wochentagen um 9 Uhr Abends und an den Sonn- und Feiertagen um 3 Uhr Nachmittags schließen, damit kommen die Sonntag-Abend-Geschäftsstunden in Fortfall.

- | | |
|-------------------------|------------------------|
| C. B. Janssen, Heppens. | F. Neumann, Neubremen. |
| F. Bohmann, „ | B. Ahlrichs, „ |
| Wilh. Renken, „ | W. Unverferth, „ |
| J. Behrends, „ | H. Behrens, „ |
| Th. Zollenkopf, „ | H. Eilers, Bant. |
| H. Hinrichs, „ | J. B. Harms, „ |
| Ed Dirks, Bant. | |

Zu Sylvester u. Neujahr

empfehle in prima Qualitäten:

Rum, Arrac, Rumpunsch, Glühwein, Essenzen usw.

in ganzen und halben Flaschen zu billigen Preisen. Joh. Meyer, Neue Wilt. Str. 8.

Friedrichs-Hof.

1899. Sonnabend, Sonntag 1900. und Montag:

Großes internationales Bodbierefest Spezialitäten-Vorstellung.

Auf. Sonnabend 7 Uhr. Sonntag, Montag 3 1/2 Uhr.

Sylvester (Sonntag)! Neujahr!

!!Frühshoppen-Konzert!! — 11 1/2 bis 1 Uhr — wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet Hans Schriever-Abel.

Zum Jahreswechsel!

Gratulations- und Witzkarten

in großer Auswahl.

Heinr. Vosteen, Tonndench, Ulmenstrasse 21.

Geschäfts-Anzeige.

Zeige hiermit einem geehrten Publikum von Bant und Umgegend höflichst an, daß ich Theisenstr. 4 eine

Schlachterei

verbunden mit

Fleisch- und Wurstwaren-Fabrikation

eröffnet habe. Da es mein stetes und aufrichtiges Bestreben sein wird, nur saubere und reelle Waaren bei coulanter Bedienung und zivilen Preisen der geschätzten Kundenschaft zu verabsolgen, bitte ich um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens.

Neubremen, den 29. Dezember 1899. Hochachtungsvoll

Robert Heimann.

Gv. Schullacht Neubremen.

Februng der Schulumlagen vom Grundbesitz pro zweites Halb-jahr 1899/1900 vom 2. bis 4. Januar 1900.

Bant, 29. Dezember 1899. Goldeweg, Schuldechnr.



Panorama.

Scherstrasse 15, 1 Et. Diese Woche ausgestellt:

Reise der Kaiserlich deutschen Majestäten nach Kronstadt. !!Petersburger Festlichkeiten!! Geöffnet von 10-12 Uhr Vormittags, von 2-10 Uhr Abends. Entree 30 Pfg. — Kinder 20 Pfg. 5 Personen 1 Mk. Vereine Ermäßigung.

Bürger-Verein Heppens.

(Westlicher Abel.) Sonnabend, 30. Dez. 1899, Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

- bei Herrn Sadewasser, Tonndench.
- Tagesordnung:
1. Februng der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Fragekasten.
 4. Abrechnung.
 5. Vorstandsmaßl.
 6. Abfuhrwesen.
 7. Beschiedenes.

Der Vorstand.

Gemeins. Ortskrankenkasse der Schuhmacher

Wilhelmshaven, Bant, Neuende, Heppens. Mittwoch, 3. Jan. 1900, Abends 8 1/2 Uhr:

Ausserordentliche General-Versammlung

- in Burmeister's Lokal, Marktstraße.
- Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über Anschluß an den Verband der Ortskrankenkassen im Herzogtum Oldenburg.
 2. Beschiedenes.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse Wilhelmshaven.

Die Beiträge der 13. Zahlungsperiode (Dezbr. 2 bis Dezbr. 30) sind bis zum 31. Dezbr. zu entrichten.

Der Rechnungsführer.

Thaden.

Erw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Sonntag den 31. Dezbr.: Morgens 8 Uhr:

Übung d. Spritzenabtheilung

i. M.

Der 2. Zugführer.

Elisenbad

Kieler Straße 71.

Es werden verabreicht: Reinigungs-bäder 1. und 2. Classe. Sitz- u. Kumpfbäder. Kassen- Sitz- und Liege-Dampfbäder. Massagen und Seilgymnastik in und außer der Anstalt, und alle ärztlichen Verordnungen werden für Damen und Herren auf das Gewissenhafteste ausgeführt. Auch sind wir im Besitze eines Dampfapparats, womit man in jedem Krankenzimmer Dampf- u. Heißluftbäder geben kann.

Ch. Steinweg, Elise Steinweg, Massagen, Massagen, Kerzlich geprüft.

Neujahr's-Starten

hochfeine Neuheiten, Scherz- und Ernst

empfehle „Auswahl“ Bant-Wilhelmshaven

vis-à-vis Bant's Postamt, Neue Wilhelmshavener Straße 58.